

A.
J. Vom Unterschied zwischen
Kutscher und Chauffeur

(5) S. 64 : Kutscher und Chauffeur

Abreißkalender.

Nach allgemeinem Dafürhalten besteht ein gewisser Unterschied zwischen einem Pferdegespann und einem Automobil.

Weniger selbstverständlich, aber womöglich noch tiefergründiger ist der Unterschied zwischen einem Kutscher und einem Chauffeur.

Ich sah vorhin kurz nacheinander ein vornehmes Diplomatenauto und eine Hofequipe vorbeifahren.

Der Gesandtschaftschauffeur lag in seinem Sitz lässig und bequem, wie in einem Klubsessel, und schraubte mit gemächlicher Grandezza seine spiegelnde Limousine um die Ecke.

Der großherzogliche Kutscher saß auf dem Bod, jeder Zoll an ihm ettel Feierlichkeit und Gespanntheit. Leicht vornübergebeugt, die Arme in einem Winkel von 112° Grad ausgestreckt, Zügel und Peitsche kunstgerecht in den beiden weiß behandschuhten Fäusten zusammengefaßt, die wappengezierte Decke vorschriftsmäßig um die Antee gewickelt, so saß der weißhaarige, glatt rasierte Hofkutscher auf dem Bod, ein Bild gespanntesten Pflichterfers, bereit, bei den leisesten Ausreißvorfällen der beiden feurigen Knappen die Zügel zu straffen und sich hinterrücks mit aller Kraft gegen das Verhängnis zu stemmen.

Das ist wesenbestimmend für Chauffeur und Kutscher: daß der eine über einen Mechanismus ohne Nerven und Bewußtsein und Instinkt gesetzt ist, der in einem gesetzmäßigen Ablauf vorgesehener Kraftentfaltungen arbeitet, der andere über lebende Wesen, die als solche behandelt sein wollen und die auf Zorn und Sanftmut, auf Bosheit und Freundschaft adäquat reagieren.

Demgemäß ist der Chauffeur ein Mann, der mit fremden Nerven und fremdem Empfinden nur nach einer Seite, der Seite der Herrschaft, zu rechnen hat, während der Kutscher zwischen Herrn und Gespann als zwischen zwei Gruppen von Lebewesen lavieren muß, deren jede in ihrer Art an der Bildung seines Charakters mitarbeitet.

Und da im Allgemeinen und im Durchschnitt der Kutscher alten Stils ein besserer Mensch ist, als der Chauffeur, so ergibt sich von selbst, daß der Einfluß des Pferdes auf den Menschen wohlthuender sein muß, als der Einfluß von Seinesgleichen.

Denn der alte Kutscher ist der bessere Mensch. Schon weil es alte Kutscher, aber keine alten Chauffeure gibt. Der unter normalen Umständen alternde Mensch muß mit sechzig Jahren besser sein, als mit dreißig, und mit siebzig noch besser, als mit sechzig. Das hat er mit dem Wein gemein. Freilich, es muß ein guter Jahrgang sein. Denn was im Most nichts taugte, wird auch auf der Flasche nichts Rechtes.

Wer sich als Kutscher ausgab, mußte seine Sache verstehen. Es genügte nicht, daß einer sechs Monate einen Stall ausmistete und die Pferde zur Tränke ritt, damit er ein rechtschaffener Kutscher wurde. Eher konnte einer Virtuose auf dem Klavier oder der Geige werden, als ein richtiger Kutscher. Vom Stalljungen bis hinauf zur Würde dessen, dem die Herrschaft ihre Knochen anvertraute, war ein weiter Weg, während heute zur Not in sechs Monaten ein Lebkutscher Chauffeur zu baden ist.

Kompliziert, schwerfällig, lächerlich umständlich ist die alte Equipage gegen das Auto, aber sie hat die Feierlichkeit alles Zeremoniells, und ein Daumontgespann mit sehnigen Jüdern, in deren gestriegelter Haut die Sonne blinkt, wenn darunter die Muskeln spielen, bleibt immer ein Anblick von absoluter Schönheit. So wird niemals der perfetteste Chauffeur zu einer Erscheinung voller Stil und überlieferter Kultur werden, wie ein herrschaftlicher Kutscher, der ein Exponent seiner Herrschaft und ein Exponent seines Stalles ist. Wenn der alte Lebkutscher Großherzog Adolphs/ Papa Koller, auf Gummirädern

viere lang durch die Straßen jagte und mit befehlertischem Hepl um die Ecke lenkte, so wirkte das ganz anders feierlich, wie wenn heute der imperillanteste Chauffeur die äppigste Limousine mit dem aufregendsten Gehupp über den Paradeplatz steuert. Nur daß er schneller fährt, freilich.

Mardi 24.4. 1923